

Verantwortliche Redakteure.

Für den politischen Theil: C. Joulane, für Feuilleton und Vermischtes: A. Koehner, für den übrigen redakt. Theil: A. Schmiedehaus, sämtlich in Bosen. Verantwortlich für den Inseratenteil: O. Kurre in Bosen.

Bosener Zeitung

Siebenundneunzigster

Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Bosen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gull. Ad. Schick, Hofst., Sr. Gerber- u. Breitestr. = Ecke, Otto Kiehl, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8, in Gießen bei J. Chaplewski, in Meisen bei P. Wallis, in Wiesbaden bei J. Jadesohr u. d. d. Inserat-Annahmestellen von G. J. Paube & Co., Saalfeld u. Bogler, Rudolf Hoffe und „Javalidbank“.

Ar. 225.

Die „Bosener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Bosen, 5,45 M. für ganz Preussland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des preussischen Reiches an.

Sonnabend, 29. März.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitspalt oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an denjenigen Stellen entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalschlusses ersuchen wir unsere geehrten Leser, die Zeitung für das neue Quartal rechtzeitig zu bestellen, damit keine Unterbrechung im Bezuge derselben eintritt. Gleichzeitig laden wir zum Abonnement auf unsere Zeitung ergebenst ein.

Die „Bosener Zeitung“ wird auch im neuen Quartal wie bisher bemüht sein, allen Anforderungen an eine gute Tageszeitung zu entsprechen. Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß wir neuerdings den Handelstheil der Zeitung umgestaltet und erweitert haben. Dem Unterhaltungstheil wird nach wie vor ganz besondere Sorgfalt zugewendet und scheint der Verlag keine Kosten, um den Lesern neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons und Plaudereien aus der Feder unserer beliebtesten Autoren zu bieten. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage „Familienblätter“ Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts, sowie Illustrationen, in reicher Abwechslung.

Im Feuilletontheil der Zeitung gelangt im nächsten Quartal ein interessanter und höchst spannender Roman aus dem Berliner Gesellschaftsleben

„Die Schillings“

von P. Felsberg

zum Abdruck. Ferner eine Novelle aus der Feder des beliebten Schriftstellers E. Pechkau, betitelt:

„Heiße Herzen“

und endlich eine treffliche Erzählung von R. E. Franzos:

„Ein Irrthum.“

Der Abonnementspreis für die „Bosener Zeitung“ beträgt bei allen deutschen Postämtern 5,45 Mark, in der Stadt Bosen 4,50 Mark pro Quartal.

A m t l i c h e s.

Berlin, 28. März. Der Kaiser hat dem im Auswärtigen Amt beschäftigten Legationssekretär Dr. v. Müthenbecher den Charakter als Legationsrath verliehen.

Der König hat den Konfistorialrath Dr. Stockmann aus Kiel zum ordentlichen Mitgliede des königlichen Landes-Konfistoriums in Hannover, den bisherigen Wasser-Bauinspektor Froelich zum Regierungs- und Bau Rath, und den Regierungs-Messior Stolle in Bremerbörde zum Landrath ernannt.

Der König hat den Staatsanwalt Lindenbergh in Breslau zum Ersten Staatsanwalt bei dem Landgericht in Ratibor, den Gerichts-Messior Koblitz in Berlin zum Amtsrichter in Ortelburg, den Gerichts-Messior Tauch in Heinrichswalde zum Amtsrichter in Stallupönen, den Gerichts-Messior Behrendt in Braunsberg zum Amtsrichter in Bischoffstein, den Gerichts-Messior Voewenstein in Greifswald zum Amtsrichter in Karthaus, den Gerichts-Messior Seinemann in Münster zum Amtsrichter in Haspe, den Gerichts-Messior Bernuth in Friedewald zum Amtsrichter in Polle, und den Gerichts-Messior Dr. jur. Remy in Notenburg a. S. zum Amtsrichter in Nemscheid ernannt; ferner den Notaren Hoffmann in Mörs, Claessen in Erteleu, Borren in Wewelinghofen, Graffweg in Köln und Laug in Elberfeld den Charakter als Justiz-Rath, und dem Gerichtsschreiber, Sekretär Raschdorf in Dels den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Der Kaiser hat den bisherigen ordentlichen Professor an der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg Dr. Paul Scheffer-Boichorst zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin ernannt.

Der Regierungs- und Bau Rath Froelich ist der königlichen Regierung in Hildesheim überwiesen worden.

Dem Land-Bauinspektor Breyhmann zu Göttingen ist unter Beilegung des Amtscharakters als Kreis-Bauinspektor die dortige Kreis-Bauinspektorstelle verliehen worden.

Der Kreis-Bauinspektor Dapper zu Labiau ist in gleicher Amtseigenschaft nach Montabaur, der Kreis-Bauinspektor Holtgreve zu Montabaur in gleicher Amtseigenschaft nach Hörter, der bisher im Ministerium der öffentlichen Arbeiten beschäftigte Land-Bauinspektor Baurath Küster als Bauinspektor in eine Lokal-Bauinspektorstelle bei der königlichen Ministerial-Baukommission in Berlin, der bisher bei der königlichen Ministerial-Baukommission in Berlin angestellte Bauinspektor Kleinwächter als technischer Hilfsarbeiter an die königliche Regierung in Erfurt, der Kreis-Bauinspektor Wenzel zu Wiesbaden als Bauinspektor und technischer Hilfsarbeiter an die königliche Regierung in Koblenz, der Land-Bauinspektor Kitz zu Koblenz als Kreis-Bauinspektor nach Bochum, der Kreis-Bauinspektor, Baurath Linzer zu Mühlhausen in Thüringen, in gleicher Amtseigenschaft nach Kinteln a. Weser, der Kreis-Bauinspektor Röttcher zu Kinteln a. Weser in gleicher Amtseigenschaft nach Mühlhausen in Thür. und der

Kreis-Bauinspektor, Baurath Otto zu Konitz in gleicher Amtseigenschaft nach Elbing versetzt worden. Der ordentliche Professor an der Universität Breslau Dr. Max Lenz ist in gleicher Eigenschaft in die philosophische Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin versetzt worden. Der bisherige Gerichts-Messior Klügel in Kiel ist zum Konfistorial-Messior ernannt und als solcher dem evangelisch-lutherischen Konfistorium daselbst zugewiesen worden. Dem Landrath Stolle ist das Landrathsamt im Kreise Bremerbörde übertragen worden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung vom 28. März, 11 Uhr.

Das Haus genehmigt zunächst in dritter Beratung debattelos die Vorlagen betr. die Abtretung der Braunschweigischen Hoheitsrechte über die Goslarische Stadtförst und betr. die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken.

Es folgt die Beratung des Antrages Rickert (Hr.), die Regierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch welchen der Beginn und das Ende der Schulpflicht für den preussischen Staat gleichmäßig geregelt wird, und zugleich in Erwägung zu ziehen, ob nicht der Anfangspunkt des obligatorischen Schulunterrichts hinauszuschieben sei.

Abg. Rickert (Hr.) verzichtet mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses auf eine nähere Begründung des Antrags, und bittet, denselben an die Unterrichts-Kommission zur Vorberatung zu überweisen. Er hoffe auf einstimmige Annahme des Antrags, zu dem sich bereits früher alle Parteien zustimmend geäußert hätten, wiewohl es der bürokratischen Verwaltung lieber wäre, wenn sie ohne gesetzliche Regelung die Sache nach ihrem Belieben feststellen könne. Reformen auf dem Schulgebiete scheinen geplant zu sein; zu denen gehöre auch sicherlich eine Reform im Sinne des Antrages. Die bürokratische Willkür müsse aus der Schulverwaltung verschwinden.

Abg. Dr. v. Heydebrandt und der Laja (kon.) schließen sich dem Antrag auf Verweisung an die Unterrichts-Kommission an, desgleichen Abg. Seyffardt (nl.)

Abg. Kinteln (Zentrum) hat Bedenken gegen den Antrag, da eine Uniformierung der verschiedenartigen Schulverhältnisse nicht wünschenswerth sei. Die Entlassung aus der Schule dürfe nicht mechanisch von der Erreichung eines bestimmten Alters abhängig gemacht werden, sondern davon, ob die Schule ihren Zweck erfüllt habe.

Die Abgg. Wessel (frk.), Fegter (nl.), Dr. Langerhans (Hr.) und Neubauer (Pole) sprechen sich für die Ueberweisung an die Unterrichts-Kommission aus.

Das Haus beschließt demgemäß.

Der Antrag Kinteln betr. die Abänderung des Beamtenpensionsgesetzes wird, nachdem mit Rücksicht auf die Geschäftslage der Antragsteller auf eine nähere Erörterung im Plenum verzichtet hat, an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Antrages Drape mit Ausnahme eines Gesetzentwurfs betr. die Bestrafung der Schulverhältnisse in Volksschulen.

Abg. Drape (Hr.) verzichtet mit Rücksicht auf die bereits im Vorjahr erfolgte Besprechung des Antrags auf eine nähere Begründung desselben und beantragt seine Ueberweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Graf Clairon d'Haussonville (kon.) erklärt sich gegen den Antrag, da wegen der Verschiedenheit der provinziellen Schulverhältnisse eine allgemeine landesgesetzliche Regelung nicht möglich, sondern nur eine provinzielle Regelung durchführbar. Indessen sei eine kommissarische Beratung wünschenswerth, wozu er die Unterrichts-Kommission vorschläge.

Abg. Olzem (nl.) ist prinzipiell mit dem Antrag einverstanden, hat aber Bedenken gegen Einzelbestimmungen, wie gegen die Höhe der Strafen.

Abg. Neubauer (Pole) beantragt eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Der Antrag Drape wird hierauf an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Der Antrag v. Balan (kon.) wegen Einführung eines Ausnahmetarifs auf den Staatsbahnen für Getreide-, Malz- und Mühlenfabrikate aus den östlichen nach den westlichen Provinzen wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Der Gesetzentwurf betr. die Kirchengemeindeordnung für die evangelischen lutherischen Kirchengemeinden Bornheim, Oberrad, Niederrad, Bonames, Niederurfel und Hanfen wird in zweiter Lesung angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag, den 15. April 12 Uhr. (Dritte Beratung des Etats.)

Schluß 12 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 28. März.

F. H. C. Nach einer durch die Presse gehenden Nachricht soll die beantragte Erweiterung des Bromberger Kanals von den zuständigen Ministern abgelehnt worden sein, weil mit Rücksicht auf die inländische Forstwirtschaft von allen Einrichtungen Abstand genommen werden müsse, die dem Import ausländischer Hölzer Vorschub leisten. Es würde freilich nicht das erste Mal sein, daß von schutzöllnerischen Gesichtspunkten aus wichtigen Verbesserungen der Verkehrswege und ihrer Ausnutzung Widerstand entgegengesetzt würde. Vielmehr drängt sich die Tendenz, durch Verhinderung der Erleichterung und Verbilligung des Transports auch die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse zu erschweren und zu

hemmen, bereits allenthalben in der deutschen Verkehrspolitik hervor. Gegen den jetzt im Bau begriffenen Dortmund = Ems = Kanal wurde seiner Zeit von agrarischer Seite ernstlich Widerspruch erhoben, weil auf diesem neuen Wasserwege künftig ausländisches Getreide viel billiger als bisher nach Westdeutschland gebracht werden könne. Die Klagen über die Konkurrenz, welche nach Eröffnung der Gott-hardbahn die Erzeugnisse des italienischen Gartenbaues den deutschen Produkten machen, haben sich wiederholt zu der mehr oder minder offen ausgesprochenen Behauptung verstiegen, daß der Bau dieser Bahn, welche die zwischen beiden Ländern von der Natur errichtete Verkehrshürde der Alpen durchbrochen, am besten ganz unterblieben wäre. Auf den preussischen Staatsbahnen bestehen Gütertariife, welche, in vollem Gegensatz zu den stark ermäßigten Exporttarifen, auf dem verhältnismäßig hohen Stande der Normalsätze vornehmlich deshalb erhalten werden, weil der fremden Einfuhr keine Erleichterung zu Theil werden soll. Verkehrshemmend hat danach die herrschende wirtschaftspolitische Tendenz in unserem Transportwesen schon hinlänglich zu wirken gesucht. Indessen würde doch, wenn die erwähnte Nachricht sich bestätigen sollte, zum ersten Mal ein Fall vorliegen, in welchem eine von den Interessentkreisen dringend erbetene Verbesserung einer vorhandenen, stark benutzten Wasserstraße direkt aus schutzöllnerischen Gründen zurückgewiesen würde, während es doch naturgemäß die erste Aufgabe eines Verkehrsministeriums ist, Einrichtungen zur Erleichterung des Verkehrs zu schaffen. Man könnte in konsequenter Verfolgung solcher dem Import feindlichen Anschauungen dahin kommen, die von Friedrich dem Großen hergestellte wichtigste Wasser-Verbindung zwischen dem Osten und Westen der preussischen Monarchie wieder zuzuschütten, um im angeblichen Interesse der inländischen Forstwirtschaft die Einfuhr ausländischer Hölzer noch viel mehr als bisher zu erschweren. Hoffentlich hat die erwähnte Nachricht nur die eine Folge, recht überzeugend erkennen zu lassen, wie kulturfeindlich eine schutzöllnerische Tendenz wirken würde, welche sich bis zur Ablehnung der notwendigen Verbesserung vorhandener Wasserstraßen verstiege, und es wird ihr recht bald die weitere Mittheilung folgen, daß die Verbesserung des Bromberger Kanals ungesäumt in Angriff genommen werden soll.

Der Kaiser erledigte gestern zunächst in seinem Arbeitszimmer Regierungsangelegenheiten und gewährte dem Porträtmaler Koner eine Sitzung. Nach derselben begab sich der Kaiser nach der Turnlehrer-Bildungsanstalt in der Friedrichstraße 229, um daselbst der Schlußvorstellung der Cleven der Turnlehrer-Bildungsanstalt bis zum Schlusse beizunehmen.

Die Kaiserin unternahm am gestrigen Vormittage nach der Frühstückstafel gemeinsam mit der Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen vom königlichen Schlosse aus eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und kehrte hierauf wieder zum königlichen Schlosse zurück.

Die Kaiserin Friedrich ertheilte gestern dem zur Arbeiterkonferenz gegenwärtig in Berlin anwesenden französischen Delegirten Senator Jules Simon eine Audienz und wohnte alsdann einer Prüfung im Heimathhause für Töchter höherer Stände in der Gitschiner Straße bei.

Der Kaiser wohnte gestern Mittag, wie bereits telegraphisch gemeldet, der Schlußvorstellung in der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt bei. Das stattliche Anstaltsgebäude, auf dessen Zinnen Fahnen wehten, hatte, wie die „Nat.-Ztg.“ schreibt, reichsten Schmuck angelegt. Das Portal der großen Halle zierte eine reiche Fahnenzusammenstellung. Der Kaiser wurde am Portal vom Unterstaatssekretär Barkhausen, der dort durch die Konfirmation seiner Tochter behinderten Minister v. Gokler vertrat, und durch den Direktor der Anstalt, Geheimen Ober-Regierungsrath Wäzoldt, empfangen. Die 66 Cleven und Hospitanten hatten in zwei Gliedern Aufstellung genommen. Am rechten Flügel stand das Lehrerkollegium. Nachdem der Kaiser die Front abgesehen und die übliche Vorstellung erfolgt war, begann das Turnen mit den vom Oberlehrer Eckler geleiteten Freiübungen. Das hohe Interesse des Kaisers erregte das nunmehr folgende Hiebsechten. Mit großer Schneidigkeit wurde durch eine Reihe von Paaren Kontrastechten ausgeführt. Hieran schloß sich das Geräthturnen, das wieder mit gleichzeitig von je 4 Turnern an zwei Springpferden und Springkasten vorgenommenen Übungen begann, denen Einzelübungen am Doppelpferd folgten. Die Cleven traten nun in zwei Abtheilungen an, von denen die eine am Barren, die andere am Reck turnten. Die Übungen zeigten in ganz besonderer Maße die treffliche, ausgeglichene Schulung der Cleven. Der dritte Theil der Vorstellung war den volkstümlichen Übungen gewidmet. Das heute so vielfach vernachlässigte Stabspringen

wurde in ganz vorzüglicher Körperhaltung vorgeführt. Der Schluß der interessanten Vorstellung bildete ein Reigen, geschritten nach dem von dem Direktor Geheimen Rath Wäzold gedichteten, von F. Eicke komponirten Lied „Vom Fels zum Meer.“ Mit den Schlußworten des Liedes „O Zollenaar breit' deine Flügel aus zu Schutz dem Volke und dem Vaterlande“ marschirten die Eleven schließlich zu einem um den Kaiser und die Ehrengäste sich bildenden Halbkreis. Damit schloß die Vorstellung.

— Die Abfahrt des Prinzen von Wales von Berlin nach Koburg nach einem Aufenthalt von genau acht Tagen trug einen absolut familiären Charakter. Sie erfolgte ohne Ehrenkompagnie. Die polizeiliche Absperrung war nur auf den Platz vor den Kaiserzimmern des Anhalter Bahnhofes beschränkt. In den Warteräumen versammelten sich die Mitglieder der königlichen Familie, unter denen wir den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Maximilian von Baden, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg bemerkten; es erschienen ferner der großbritannische Botschafter Sir Edw. Malet mit dem Colonel Kussel und dem Personal der Botschaft, sowie die Offiziere, welche zum Ehrendienst befohlen gewesen waren: General der Infanterie v. Leszczynski, Oberstleutnant von Nazmer, Flügeladjutant Major von Bülow, Kapitänleutnant Müller. Mit den Prinzessinnen Victoria und Margarethe erschien Kaiserin Friedrich und bald nach dieser der Kaiser mit dem Prinzen von Wales und dem Prinzen Georg von Großbritannien. Nachdem in den Kaiserzimmern die Verabschiedung von der Kaiserin Friedrich, den Prinzen und dem Gefolge vor sich gegangen, betrat Prinz von Wales, welcher die preußische Generalsuniform trug, an der Seite des Kaisers, dieser in der Uniform eines englischen admiral of the fleet, den Bahnsteig. Hier umarmten und küßten sich die beiden Fürsten wiederholt, sich zum Abschiede herzlich die Hände schüttelnd. Dann erfolgte eine gleich herzliche Verabschiedung zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Georg, der den Waffenrock des Regiments der Garde- dragoner angelegt hatte. Während sich der Zug um 10 Uhr 23 Minuten in Bewegung setzte, grüßte Prinz von Wales zum Abschiede noch wiederholt aus dem Coupé dem Kaiser zu, der den Gruß durch Anlegen der Hand an die Mütze erwiderte. Nach einem kurzen Gespräch mit Sir Edw. Malet zog sich der Kaiser in die Wartezimmer zurück.

— Die „Köln. Ztg.“ erfährt, daß die Abschiedsaudienz, welche der Kaiser dem Fürsten Bismarck ertheilte, „besonders herzlich“ gewesen sei. „Der Kaiser dankte dem Fürsten aufs wärmste für seine großen Dienste und umarmte und küßte ihn wiederholt bei der Verabschiedung.“ Nach einer Drahtmeldung des „Hamb. Kor.“ reist Fürst Bismarck bestimmt morgen von hier ab. Professor Schweininger werde ihn begleiten und längere Zeit bei ihm weilen. An dem zum Geburtstag des Fürsten geplanten Fackelzug werden ungefähr 1000 Hamburg-Altonaer Eisenbahnbeamte theilnehmen. Es werden zur Beförderung der Theilnehmer 3 Extrazüge und zur Beförderung der Zuschauer außerdem

noch ein Extrazug von Hamburg nach Friedrichsrub abgelassen werden. Die „Hamb. Nachrichten“ melden aus Friedrichsrub:

Zahlreiche Gegenstände aus dem Palais zu Berlin sind schon eingetroffen und harren der Aufstellung. Die Mehrzahl derselben kommt jedoch erst nach der Ankunft des Fürsten hier an. Ueber hundert Packkisten, welche auf dem hiesigen fürstlichen Sägewerk angefertigt sind, wurden vor einigen Tagen nach Berlin gefandt, um die kostbaren Geschenke, welche der Fürst in großer Anzahl besitzt, und die umfangreiche Bibliothek aufzunehmen. Dem Vernehmen nach wird die Schutzmannschaft, welche den Fürsten bisher stets begleitete, auch hier zur Dienstleistung wieder eintreffen. Ueberhaupt tritt in den hergebrachten äußeren Anordnungen eine Aenderung vor der Hand nicht ein.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hat neulich geäußert, daß von einflussreichen Bundesfürsten der Versuch gemacht worden sei, Fürst Bismarck zum Verbleiben im Amte zu bewegen. Jetzt wird der „Nat.-Ztg.“ aus Weimar geschrieben, der Großherzog habe schon vor einigen Wochen den Fürsten Bismarck zum Verbleiben im Amte zu bewegen gesucht. Der Rücktritt des Fürsten Bismarck stand also schon vor einigen Wochen in Frage.

— Freiherr Adolf Marschall von Bieberstein ist ein Gefinnungsgenosse des Freiherrn von Roggenbach. Er ist am 12. Oktober 1842 geboren und evangelischen Bekenntnisses. Grundherr in Neuershausen bei Freiburg im Breisgau, war er früher Staatsanwalt in Mannheim und gehörte in der vierten Legislaturperiode der konservativen Partei des Reichstages für den Wahlkreis Karlsruhe-Buchsal an. 1881 unterlag er gegen den Nationalliberalen Schneider. Er ist badischer Geheimer Legationsrath und Gesandter zu Berlin und stellvertretendes Mitglied des Bundesrathes. Herr von Marschall ist am preussischen Hofe von je sehr beliebt. Er ist gewandt und formentkundig und persönlich überall wohl gelitten. Seine parlamentarischen Leistungen waren nicht bedeutend; in der letzten Session des Reichstages trat er besonders bei der Verhandlung über das Versicherungsgesetz vielfach hervor. In wiederholten Wortwechseln mit Vertretern der freisinnigen Partei war er wenig glücklich. Im Ganzen kann er als eine maßvolle Persönlichkeit bezeichnet werden, die sich als Staatssekretär des Auswärtigen in ein gutes Verhältniß zu den Parteien zu stellen wissen wird.

— In der am 27. d. Mts. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrathes begrüßte der Reichskanzler, General der Infanterie v. Caprivi, die Versammlung. Derselbe übertrug hierauf wegen eigener Behinderung den Vorsitz dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretär des Innern Dr. v. Voetticher. Von der erfolgten Entbindung des Fürsten Bismarck von dem Amte als Reichskanzler nahm der Bundesrath Kenntniß. Dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ergänzung des § 14 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige, dem Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen über die Kosten in Grundbuchsachen und dem Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Landeshaushalts- Etats von Elsaß-Lothringen für 1890/91, letzterem in der von dem Landesauschuß von Elsaß-Lothringen angenommenen Fassung, wurde die Zustimmung ertheilt. Der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Aufhebung der Denunzianten-antheile und die Vorlage, betreffend die auf den Eisenbahnen Deutschlands noch vorhandenen Abweichungen vom Normalprofil

des lichten Raumes, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen. Die Ueberlicht über die im Jahre 1889 bewirkten Ausprägungen an Reichs-Gold- und Silbermünzen wurde vorgelegt. Einer Aktien-Gesellschaft ertheilte der Bundesrath das Recht zur Ausgabe von Aktien zu einem geringeren als dem gesetzlichen Mindestbetrage. Mehreren Genossenschaftsverbänden wurde die Bestellung von Verbandsrevoren zugestanden. Endlich wurde über Eingaben, betreffend die Ausföhrung des Branntweinsteuergesetzes, sowie über einige Abänderungen in den Etats der Zollverwaltungs- und der Salzsteuerverwaltungsstellen Beschluß gefaßt.

— Im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg, wo Herr v. Jordanbeck das Mandat abgelehnt hatte, ist, wie befürchtet wurde, bei der Nachwahl der konservative Kandidat Landrath a. D. v. Meyer-Arnswalde gewählt worden. Bekanntlich war Herr v. Jordanbeck in diesem Wahlkreise bei den allgemeinen Wahlen nur als Stimmkandidat aufgestellt worden. Der angebliche Umschlag in der Stimmung der Wähler, von dem die „Nat.-Ztg.“ phantastisch, ist lediglich durch die Ablehnung des Mandats seitens des Herrn v. Jordanbeck und durch die Aufstellung des im Wahlkreise sehr bekannten früheren Landraths v. Meyer herbeigeföhrt worden.

— Sämmtliche Brauereien beschloßen nach dem „Berl. Tageblatt“, den Bierpreis um 2 Pf. für das Liter vom 1. April ab zu erhöhen. In der Begründung wird geltend gemacht, daß im Betriebsjahre 1888-89 nachweislich an dem inländischen Konsum nichts verdient worden; ferner, daß eine Erhöhung der Materialpreise und Löhne eingetreten wäre; drittens, daß mehrere Brauereien eventuell einem finanziellen Untergange entgegengingen, und endlich, daß die Netto-Bierpreise für München niedriger seien, als in der Provinz.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 27. März. (Böf. Ztg.) Die altkatholische Bewegung schreitet in Nordböhmen wegen der unduldsamen Haltung der Alerikalen fort. Gelegentlich einer vor-gestrigten Volksversammlung in Schönlinde, in der die Ziele des Altkatholizismus erörtert wurden, veranlaßte ein Alerikaler stürmische Auftritte. Ueber hundert angesehene Leute traten zum Altkatholizismus über.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. Berlin, 28. März. Der „Verein zur Herbeiföhrung volksthümlicher Wahlen“ zu Elbing hatte am 30. September v. Js. in Saale des Gaitwirths Speiser eine Versammlung veranstaltet, zu welcher auch Nichtmitglieder Zutritt hatten. Kurz vor Schluß derselben forderte der Vorsitzende, Schulmacher Sommer, zu freiwilligen Beiträgen für den Verein auf, und gleichzeitig stellte ein Vorstandsmitglied, der Tischler Gottschalk, eine Sammelbüchse auf, welche die Inschrift trug: „Annahme freiwilliger Beiträge des Vereins“, und in welche auch nach Schluß der Versammlung einzelne Personen Geld hineinwarfen. Auf Grund dieses Thatbestandes und einer Polizeiverordnung vom 12. April 1877 über das Kollektenwesen der Provinz Preußen wurden G. und S. wegen Veranlassung einer Hauskollekte, wozu die Genehmigung des Oberpräsidenten nicht eingeholt war, sowohl vom Schöffengericht wie von der Strafkammer zu Elbing zu je 15 Mark Geldstrafe verurtheilt. Hiergegen legten sie bei dem Kammergericht Revision unter der Ausföhrung ein, daß die betretende Versammlung im Vereinslokal stattgefunden habe und deshalb nicht eine öffentliche gewesen sei. Aber auch angenommen, daß sie öffentlich war, so sei doch keine Strafthat vorhanden, weil der im Schlußsatz des § 2 der betr. Verordnung vorgegebene Fall vorliege, wonach öffentliche Aufforderungen zu künftigen Beiträgen, welche an namhaft gemachten Annahmestellen eingezahlt werden sollen, von der Verordnung nicht getroffen worden. Das Kammer-

Der Heimweg.

Von M. Sja y.

(Nachdruck verboten.)

In der kleinen Stube herrscht eine dumpfe, beengende Luft. Auf den Tischen und Stühlen liegen Kleidungsstücke umher. Der Fußboden ist mit Flickeln und Stoffabfällen übersät. Aber trotz der dumpfen Stube, trotz der stickigen Luft, trotz der märchenhaften Unordnung ist über dem Ganzen ein Zauber ausgebreitet, wie ihn nur die Jugend, die rosig, warm pulsirende Jugend zu erzeugen vermag.

In der Fensternische erblickt man zwei blühende Mädchenköpfe. Eifrig sind sie über die Arbeit gebeugt, die oft von silberhellen Aufschlüssen, zuweilen aber auch von einem tiefen Seufzer unterbrochen wird. Das Fenster führt wohlweislich nach dem Hofe. Die Mädchen schauen also nicht hinaus. Ihre Unterhaltung dreht sich nur um „innere Angelegenheiten“. Was könnten sie auch draußen betrachten? Einen sauber gehaltenen Hof, ein vom Herbstwinde entlaubtes Gärtchen, einige Nachbargebäude und dann — Alles hoch überragend — zwei mächtige Schornsteine.

Die Schornsteine drücken der ganzen Umgebung den Stempel auf. Weit und breit sieht man sie Rauch aus-speien. Weit und breit hört man ihr Stöhnen und Reuchen. Die ganze Gegend hüllen sie ein, wie einen schwarzen, grauen Schleier — die ganze Fabrikgegend. Das Wort Fabrikgegend hat einen eigenen Klang. Es erinnert an Schweiß, Kartoffeln, an Branntwein.

Auch die beiden Näherinnen sind Töchter von Fabrikarbeitern. Ihre Angehörigen, ihre Väter, Brüder und Schwestern, arbeiten in jenen kahlen, nüchternen Riesengebäuden, deren einzigen architektonischen Schmuck der Schlot bildet. Die beiden Mädchen aber, weil sie schön sind, weil sie feiner aussehen, als ihre Schwestern, entrannten dem Moloch „Fabrik“ und wurden einem höheren Berufe geweiht. Jetzt sitzen sie in den Hinterstuben der reichen Leute, erfreuen sich einer leidlich guten Behandlung, erhalten Fleisch statt der väterlichen Kartoffel, Bier statt des väterlichen Schnapses.

Sie sind Freundinnen, wenngleich sie nicht denselben Ort bewohnen. Else, die braune, lebhaft kleine, lebt in der Stadt. Martha aber, die hübsche Blondine, hat ihr Heim in einem entfernten Arbeiterdorf. Jeden Morgen kommt sie mit ihrem Vater nach der Stadt zur Arbeit, und des Abends kehrt sie meist in seiner Begleitung wieder zurück. Die Freun-

dinnen haben es einzurichten gewußt, daß sie stets zusammen in ein und demselben Hause arbeiten.

Die Dämmerung bricht herein. Im Ofen flackert ein munteres Feuer. Draußen aber heult der Nordsturm.

„Dir wird's kalt werden auf dem Heimweg“, versetzt Else, indem sie einen Faden einzufädeln sucht.

„Ich habe ja mein schönes, neues Tuch“, erwidert die blonde Martha. „Wenn nur mein Vater nicht vergißt, mich heute Abend abzuholen! Ich fürchte mich so sehr, allein nach Hause zu gehen.“

„Das dürftest Du mir auch nicht;“ sagt Else gebieterisch. „Wenn Dein Vater um sieben Uhr nicht kommt, bleibst Du die Nacht bei mir.“

„Unmöglich! was würden die Eltern von mir denken?“

„Aber ich begreife Dich nicht! Hast Du denn den Mord von neulich vergessen?“

„Du! Sprich nicht davon!“

Martha überläuft es kalt.

„Gewiß werde ich davon sprechen, wenn Du so unvernünftig bist“, entgegnete Else. Und mit einem von Schauern durchtränkten Behagen ruft sie ihr die Einzelheiten der unheimlichen Begebenheit ins Gedächtniß zurück. Wie die Magd vom nahen Gutshof kürzlich in der Dämmerung nach der Stadt zur Apotheke wollte; wie sie vergeblich die Nacht hindurch zurück erwartet wurde; wie man am folgenden Morgen ihren entsetzlich verstümmelten Leichnam im Felde fand; wie die ganze Gegend in fieberhafte Erregung sei; und wie, trotz aller Nachforschungen, der Mörder sich noch immer auf freiem Fuße befinde.

Martha läßt Nadel und Nähzeug fallen. Ihr Blick ist starr. Ihre Hände bebend.

„Was ist Dir?“ fragt Else besorgt.

„Ach, gestern Abend — — —“

„Nun?“

„Gestern Abend schlich uns ein Mensch nach.“ Martha spricht es bebend.

„Und Dein Vater?“

„Gottlob! Mein Vater war bei mir.“

„Du siehst, wie recht ich habe. Du darfst durchaus nicht allein nach Hause gehen.“

„Ich muß. Die Eltern würden glauben, es sei mir etwas zugestoßen.“

Hier wurde das Gespräch unterbrochen. Die Hausfrau brachte den Abendimbiß. Und der fordert seine Rechte. An-dächtig saßen die beiden Mädchen da, aßen die dickbestrichenen

Butterbrote und tranken das Bier schluckweise dazu. Darüber vergaßen sie den düsteren Gegenstand ihrer Unterhaltung und bald erklang ihr silberhelles Lachen wieder.

Erst als die Stunde des Ausbruchs schlug, stürmten alle Schrecken der Erinnerung von Neuem auf Martha ein.

Sie hatte ihn genau gesehen, gestern Abend, den unheimlichen Gesellen. Seine Tracht war die eines Fabrikarbeiters. Sein Gesicht hatte ihr Grauen eingefloßt. Thierische Rohheit paarte sich darin mit kalter Grausamkeit. Seine kleinen, funkelnden Augen hatten sie gierig verschlungen. Sein großer Mund, mit den breiten, weißen Zähnen hatte sie verlangend angelächelt. Rothess Haar fiel in dicken Strähnen von der Mütze herab auf Ohr und Nacken. Und erst seine riesigen Hände! O, diese Hände! Der halbe Arm schien Hand zu sein. Die dicken, rußgeschwärzten Finger waren wie ange-schwollen. Wenn diese Finger sich um den Hals legen, der ist verloren, der wird nicht wieder athmen. Diese Hände, diese Finger haben die Magd vom Gutshof erdroffelt. Martha möchte es beschwören bei ihrer Seele Seligkeit.

Und doch, wenn der Vater in einer Viertelstunde nicht erscheint, wird sie den Heimweg allein wagen. Das ist es, was Else, die nervöse, kleine Else, nicht begreifen kann. Hundert Pferde brächten sie nicht bei Nacht auf diesen Weg. — Pflicht? — Väterlich! Die erste Pflicht ist die Selbsterhaltung. Doch Martha hat einmal ihre Ueberzeugung, oder — wie Else sagt — ihren Kopf.

Die Viertelstunde ging vorüber. Der Vater erschien nicht. Martha mußte annehmen, daß er, wie es öfters geschah, die Stadt ohne sie verlassen habe. Sie wagte es auch nicht, sich in der Fabrik danach zu erkundigen. Einmal, weil der Thorwart sie bei solchen Fragen mürrisch anzufahren pflegte; dann, weil sie doch meist einen falschen Bescheid erhielt; hauptsächlich aber, weil sie bei dergleichen Gelegenheiten schon häufig recht unangenehme Begleitung auf ihrem Heimweg hatte mit in den Kauf nehmen müssen.

Trotz der Bitten ihrer Freundin, trotz der ernststen Ermahnungen der Hausfrau ließ sich das pflichttreue Mädchen nicht zurückhalten und trat den Heimweg an.

Die Nacht war längst hereingebrochen. Unheimlich heulte der Wind. Dichte Staubwolken erfüllten die Landstraße. Martha hüllte sich fröstelnd in ihr Tuch und schritt durch die Finsterniß. All' ihre Sinne waren gespannt. Ihr Blick suchte das Dunkel zu durchdringen. Ihr Ohr horchte auf das leiseste Geräusch. Sie hielt die Hände vor sich ausge-streckt. Einmal erfaßte sie etwas Wolliges. Sie stieß einen

gericht, welches heute über den Fall verhandelte, wies aber die Revision unter der Ausführung zurück, daß die Öffentlichkeit der Verammlung ohne Rechtsirrtum vom Vorderrichter festgestellt worden sei. Der Fall der Aufforderung zu künftigen Beiträgen liege aber insofern nicht vor, als G. gleichzeitig mit der Aufforderung zu Beiträgen auch die Sammelbüchse aufgestellt habe, wonach also eine zeitliche Trennung nicht vorliege. Die Revision sei also nach beiden beregten Richtungen hin unbegründet.

lokales.

Posen, den 29. März.

—u. [Tod in Folge eines Sturzes vom Pferde.] Gestern Abend gegen acht Uhr stürzte der in der St. Martinstraße wohnhafte Agent Herr Weidemann auf der Chaussee zwischen der Villa Neufrenz und der Rinschischen Windmühle vom Pferde und erlitt bei dem Falle einen Schädelbruch. Der Schwerverletzte wurde nach seiner Wohnung geschafft und ist in derselben heute Morgen in Folge der erlittenen Verletzungen gestorben.

—u. Der Posener Kreditverein, eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, hat gestern Abend im Handelsaale eine ordentliche Generalversammlung abgehalten, welche von dem Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Herrn Stadtrath Heymer, geleitet wurde. Von der Verlesung des Geschäftsberichts nahm die Versammlung Abstand, da derselbe den Vereinsmitgliedern seiner Zeit gedruckt zugegangen ist. Wir entnehmen demselben Folgendes: Handel und Gewerbe haben auch im vergangenen Jahre in unserer Stadt sich keiner besonderen Anregung zu erfreuen gehabt, weshalb auch der Umsatz, welchen der Posener Kreditverein erzielt hat, nur wenig gewachsen ist. Ebenso ist die Zunahme von Mitgliedern keine bedeutende gewesen. Am Schlusse des Jahres 1888 zählte der Verein 42 Mitglieder; hierzu traten im Laufe des Jahres 1889 63 hinzu; davon schieden aber theils freiwillig, theils durch Tod und durch Ausschluss 48 Mitglieder wieder aus, so daß am Ende des Jahres 1889 ein Bestand von 457 Mitgliedern verblieben ist. In Konfirmation geriethen im vergangenen Jahre 5 Mitglieder; es ist dem Verein jedoch dadurch ein Schaden nicht erwachsen. Der Reingewinn des Jahres 1889 beläuft sich auf 7021,17 Mark und ist auf 145 486 Mark dividendenberechtigte Einlagen zu vertheilen. In der am 10. Dezember v. J. stattgefundenen Generalversammlung wurden die mit dem 31. Dezbr. 1889 ausstehenden Aufsichtsraths-Mitglieder, Herren Stadtrath Heymer, F. Ballmann und Louis Möbius auf fernere drei Jahre und der erste Direktor Herr C. Meyer ebenfalls auf drei Jahre wiedergewählt. Ordentliche Aufsichtsraths-Sitzungen haben im Jahre 1889 im Ganzen 49, ordentliche Revisionen 4 und eine außerordentliche Revision stattgefunden. Das neuemanirte Genossenschaftsgesetz vom 1. Mai 1889 ist mit dem 1. Oktober desselben Jahres in Kraft getreten und hat erhebliche Änderungen des Vereins-Statuts nothwendig gemacht. Die Berathung über diese Statutenänderungen haben durch eine vom Aufsichtsrath ernannte, aus Mitgliedern desselben und vom Vorstande bestehende Kommission bereits stattgefunden. Die Kassenbilanz schließt in Aktiva und Passiva mit 606 436,20 Mark ab. Von der Aktiva haben wir folgende Posten hervor: Kassa-konto 2131,34 M., Effektenkonto 35517,10 M., Lombardkonto 14970,95 M. und Konto-Korrentkonto Debitores 30072,03 M. Das Reservefondskonto beträgt 15927,65 M., das Einlagenkonto 165378,42 M., das Depofitenkonto 257670,46 M., das Sparfassenkonto 103526,20 M. und das Zinsenkonto 18956,22 M. Aus dem Gewinn- und Verlustkonto haben wir folgende beiden Posten hervor: Aufwandskonto Abschreibung 5801,85 M. und Tantieme an den Vorstand 4658,40 M. Nach der Netto-Bilanz vom 31. Dezember vorigen Jahres betrug das Reservefondskonto 16527,65 Mark. — Die Jahresrechnung wurde von der Versammlung entlastet. Der erzielte Reingewinn von 7021,17 Mark wurde

alsdann in der Weise vertheilt, daß auf die dividendenberechtigten Mitglieder-Einlagen von 145 486 Mark die Vertheilung einer Dividende von 4 1/2 Proz. beschlossen wird. Dem Komptoirpersonal werden von dem Reingewinn 450 M. zugewendet und der Rest wird als Reingewinn für das Jahr 1890 vorgetragen. Hierauf erfolgte der Ausschluss von 6 Vereinsmitgliedern, welche ihren Verpflichtungen gegen den Verein nicht nachgekommen sind. Ueber die Annahme des abgeänderten Statuts konnte die Versammlung nicht Beschluß fassen, da bei Beschlüssen über Abänderung und Ergänzung des gegenwärtigen Statuts mindestens ein Sechstel der Mitglieder anwesend sein muß, thatsächlich aber nur 40 Vereins-Mitglieder an dieser Generalversammlung Theil nahmen. Es wird daher in nächster Zeit eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, in welcher dieser Punkt der Tagesordnung erledigt werden soll.

d. Der Vorstand der polnischen Volksbibliotheken brachte vor Kurzem den Kreisdelegirten der Bibliothekervereine und den Bibliothekaren zur Kenntniß, daß das in der Verlage von Jaroslaw Zeitgeber erschienene Buch „Rysy z zycia sp. ks. Karola Antoniewicza“ (Züge aus dem Leben des verstorbenen Geistlichen Karl Antoniewicz) durch Erkenntniß des Amtsgerichts zu Pr.-Stargard vom 18. Dezember v. J. den verbotenen Schriften zugezählt worden sei. Die „Gazeta Poruska“ theilt nun mit, daß das Buch von der Strafkammer des Landgerichts zu Thorn durch Erkenntniß vom 14. Februar 1888 freigegeben und der Antrag der Staatsanwaltschaft auf Einziehung sämtlicher Exemplare desselben somit zurückgewiesen worden sei.

—u. Der Bürgerfriedhof in der Wilhelm- und in der Schützenstraße ist an einigen Stellen behufs Reparatur der Gasröhren aufgetrieben worden, und ist dadurch eine Verkehrsstörung auf dem Trottoir an den betreffenden Stellen eingetreten, die aber schon heute beseitigt werden dürfte.

—u. Verhaftungen. Gestern Abend ist ein Bäckergehilfe von hier zur Haft gebracht worden, weil derselbe in der Wohnung einer in der Barichauerstraße wohnhaften Bäckerfrau mehrere Fenster-scheiben vorzüglich zertrümmert und einen Bäckergehilfen dortselbst gemißhandelt hat. — Wegen Verübung eines Diebstahls wurde gestern ein Diener aus Posen in Haft genommen. Derselbe hat einer in der Wilhelmstraße wohnhaften Kutcherfrau ein Hemd vom Trockenboden gestohlen.

—u. Diebstahl. In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. sind einem Silberhändler aus Duf von seinem Wagen auf der Chaussee in Fabianowo ein grauarvirter Paletot und verschiedene Wäsche gestohlen worden.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

—u. Czempin, 28. März. [Unglücksfall.] Ein Ballon der Luftschifferabtheilung mit drei Personen Besatzung, einem Hauptmann, einem Lieutenant und einem Gefreiten, ist gestern Nachmittags gegen 5 Uhr hieselbst verunglückt. Dem Hauptmann wurden beide Beine gebrochen, und der Gefreite blieb auf der Stelle todt, während der Lieutenant außer einigen Verstauchungen unverletzt geblieben ist. Mit dem Nachtzuge wurde der schwerverletzte Hauptmann nach Berlin geschafft.

Handel und Verkehr.

** Die Berliner Bankfirma Lachner & Peters, welche, nachdem sie in Zahlungsschwierigkeiten gerathen war, den Versuch machte, ihre Thätigkeit von Neuem aufzunehmen, tritt nunmehr in Liquidation.

** Die Bankfirma L. & S. Wolff in Guben. Wie das „Berliner Tagebl.“ hört, ist nunmehr auch der zweite Inhaber der Firma verhaftet und in das Gefängniß zu Guben eingeliefert wor-

den. — Zur Thätigkeit dieses Bankhauses liegt heute weiteres Material in einem Schreiben vor, dem wir nach dem genannten Blatte das Folgende entnehmen:

Die Aktien der Patent Seel-Gesellschaft wurden am 1. Februar 1889 von der Firma L. u. S. Wolff zum Kurse von 150 Prozent zu Zeichnung aufgelegt und an der Berliner Börse eingeführt. In dem Prospekt war neben andern zum Ankauf verlockenden Dingen hervorgehoben, daß die Gesellschaft im Jahre 1888 bei einem Abfaze von ca. 100 000 Glühlampen eine Dividende von 12 1/2 Proz. ergeben habe. Pro 1889 lägen aber bereits (am 1. Februar) Abschlässe auf Lieferung von 195 000 Stück Glühlampen vor, und es sei damit der Absatz für die durch begonnene Neubauten erweiterte Produktion für den größten Theil des laufenden Jahres gedeckt. Außerdem schwebten Verhandlungen betreffs des Verkaufs von 3 Patenten, welche einen baldigen Abschluß versprächen und voraussichtlich der Gesellschaft gleichfalls erhebliche Gewinne bringen würden. Durch diese glänzenden Vorpiegelungen, welche ich leider zu spät als solche erkannte, ließ ich mich verleiten, 15 000 Mark Aktien zu zeichnen. Bald nach der Subskription stiegen die Aktien rapide. Damals hätte ich dieselben mit Nutzen verkaufen können, zumal die Firma L. u. S. Wolff, welche sich ausbedungen hatte, daß die Aktien vor dem 1. Mai 1889 nicht verkauft werden dürften, dieselben noch vor dem 1. Mai freigab. Aber ich hatte die Aktien nicht erworben, um damit zu spekulieren; außerdem aber — und das war aus-schlaggebend — erhielt ich von der Firma L. u. S. Wolff ein gedrucktes, bisher noch nicht öffentlich erwähntes Zirkular, datirt vom 5. März 1889, in welchem die Firma anging, daß sie die Aktien schon jetzt freigebe, weil die Zahl der bestellten Glühlampen seit Ende Januar „von 195 000 auf 250 000 Stück, oder vielmehr beträchtlich darüber“ gestiegen sei, und daß noch täglich neue Bestellungen einliefen, so daß Nacharbeit zu Hilfe genommen werden müsse; außerdem sei der Abschluß des Verkaufs der englischen und amerikanischen Patente als gesichert zu betrachten. Wenn die Gesellschaft beim Abfaze von 100 000 Glühlampen in 1888 schon 12 1/2 pCt. verdiente, wieviel mußte man hiernach pro 1889 erwarten! Muß man nun nicht jetzt, wo man in der Lage ist, die wirklichen Resultate des Jahres mit den damals auf Grund der Mittheilungen und Zahlen des Zirkulars zu erwartenden Ergebnissen zu vergleichen, starken Zweifel in die Richtigkeit der Mittheilungen der Firma L. und S. Wolff setzen und vielmehr annehmen, daß dieselben nur zu dem Zwecke in die Welt gelezt waren, die Aktien auf einen recht hohen Kurs zu treiben? Die Aktien stiegen dann auch weiter bis auf ca. 188 Proz., zu welchem Kurse die Herren Gründer ihren Rest an Aktien wohl an den Mann gebracht haben mögen. Dann kam der plötzliche Sturz des Kurzes, der nicht nur durch die Prozesse, sondern durch Gerüchte über unordentliche Leitung der Fabrik beschleunigt und verstärkt wurde. Wären die Angaben der Herren L. u. S. Wolff in ihren Mittheilungen an die Aktionäre der Wahrheit entsprechend gewesen, so hätte doch am 1. Mai, als die Prozesse angemeldet wurden, schon der dritte Theil des Jahresgewinnes und zwar eines gegen das Vorjahr mehr als verdoppelten Jahresgewinns eingekammt sein müssen; wo ist nun dieser Gewinn geblieben? Waren aber diese Zahlen falsch, so erscheint es mir unzweifelhaft, daß die Firma L. u. S. Wolff zum Schadenersatz an die durch unrichtige Angaben getäuschten Aktionäre verpflichtet ist.

** Bank für Süddeutschland. Die Generalversammlung der Bank für Süddeutschland beschloß eine Dividende pro 1889 von 12 Mark pr. Aktie.

** Nürnberger Lebensversicherungsbank. Der Aufsichtsrath der Nürnberger Lebensversicherungsbank schlägt der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 6 Prozent vor. Im Jahre 1888 kam keine Dividende zur Vertheilung.

** Zahlungseinstellungen in Italien. In Folge des bekannnten Falliments in Savona hat geteilt in Genua Luigi Solari, Hauptaktionär der Dampfgesellschaft Florio-Rubattino, mit 5 Millionen Passiven, denen angeblich höhere Aktiven gegenüberstehen, suspendirt und gleichzeitig beim Handelsgericht ein Moratorium von 6 Monaten nachgesucht. — Die Bankfirma Frein-

Schreckensschrei aus. Doch es war nur die moosbewachsene Rinde eines Baumes. Ein anderes Mal glaubte sie ein Rascheln zu vernehmen. Entsetzt blieb sie stehen. Doch nur ein dürre Zweig hatte es verursacht, ein Zweig, den der Sturm herabgeweht. Tausend gräßliche Gestalten sah ihr Auge vorbeihuschen — — — Gebilde ihrer erregten Phantasie.

Die Hälfte des Weges hatte sie zurückgelegt. Jetzt kommt der gefährlichste Theil der Wanderung. Gleich weit entfernt ist sie von der Stadt, wie von dem Heimathsdorfe. Wenn ihr jetzt etwas zustößt, ist sie verloren. Ungehört wird ihr Hilferuf verhallen. Sie strengt das Auge noch mehr an. Sie lauscht noch gespannter. Das Geräusch ihrer eigenen Schritte machte sie erbeben.

Horch! — — Hat sie nicht einen Ruf vernommen? — Sie bleibt stehen. Ihr Herz klopf wild. — — — Wiederum ein Ruf. Laut schallt er über die Haide. — — — Barmherziger Himmel! Das ist der Mörder, der sie locken will — — — Jetzt gilt es, das Heil in der Flucht zu versuchen.

Sie eilt, so rasch ihre Füße sie zu tragen vermögen. Ihre Kleider flattern. Ihr Haar löst sich auf. Der Angstschweiß rinnt ihr von Stirn und Wangen. Ihr Tuch, ihr schönes Umschlagetuch, ihr Stolz, fällt zur Erde. Sie denkt nicht daran, es aufzunehmen. Das Körbchen in ihrer Hand hindert sie im Laufen. Fort, weit weg schleudert sie es. O, er soll sie nicht erreichen, der schreckliche Verbrecher! Sie ist leichtfüßig und die Angst giebt ihr Flügel.

Doch näher und näher erschallt das Rufen. Muß es denn sein? Muß sie hier elend ihr junges Leben lassen? Vielleicht ist Rettung in der Nähe? Vielleicht geschieht ein Wunder, das sie den Händen des Mörders entreißt?

Sie erhebt ihre Stimme, ihre dünne, zarte Mädchenstimme und schreit hinaus in die dunkle Nacht um Hilfe. Wie Engelstöne heben sich die hellen Laute ab von dem grollenden Rufen des Verfolgers, von dem schaurigen Heulen des Windes.

Doch als ob ihr Schreien die Wuth des Mörders verzehnfacht habe, hört sie immer heftiger sein Toben, vernimmt sie immer näher seine furchtbaren Flüche. Und jetzt erschallen deutlich seine Schritte. Und jetzt dringt sein Keuchen an ihr Ohr.

Und wahnsinniger noch rast sie dahin. Sie kann nicht mehr um Hilfe rufen. Ihre Stimme versagt. Nur noch unzusammenhängende Laute vermag sie hervorzu stoßen. Ihre Kraft beginnt zu erlahmen. Sie empfindet einen brennenden

Schmerz in den Seiten. Ihr Athem fliegt. Nicht lange mehr und sie muß erliegen. Der Mörder wird sich auf sie stürzen. Seine Hände — o, die schrecklichen Hände — werden sie erwürgen. — — — Jetzt fühlt sie seinen heißen Athem im Nacken. — — — Jetzt faßt er sie. — — — Leblos sinkt sie zu Boden. . . .

* * *

Der Vater Marthas hatte sich in der Fabrik verspätet. Als er zu der Dame kam, bei welcher sie gearbeitet, erfuhr er, daß sie trotz aller Warnungen vor einer halben Stunde den Heimweg angetreten habe. Wie von böser Ahnung getrieben, war er ihr rasch gefolgt. Er beschleunigte seine Schritte, obgleich er den Tag über schwer gearbeitet hatte.

Marthamuß noch unterwegs sein. Wenn er eilt, holt er sie ein. Eine unerklärliche Angst befällt den sonst so herzhaften Mann. Wer weiß, was in der kurzen Entfernung vor ihm geschieht? Er will der Tochter Kunde geben von seinem Nahen. Er will den Attentäter warnen, sie anzugreifen. Durch den Sturm hindurch ruft er ihren Namen. Und nun jagt es ihn, wie gepeitscht von düsteren Bildern. Er sieht sein Kind im ungleichen Kampf unterliegen. Er sieht es dem Mörder verfallen. — — — Er verdoppelt seine Schritte. Wie ein Schatten schwebt er dahin. Kaum berühren seine Füße den Boden.

Doch jetzt — — — was ist das? Er hört einen Hilferuf. Das Haar steht ihm zu Berge. Ja, das war die Stimme Marthas, der unglücklichen, guten, sanften Martha. Alle Tugenden seines Kindes vergegenwärtigen sich ihm. Ihre Pflichttreue, ihre Bescheidenheit, ihre Milde, ihr liebevolles Herz. Und das Alles soll meuchlings vernichtet werden? — — —

Die Angst, die Wuth geben ihm Riesenkräfte. Er jagt nicht mehr — er fliegt. Und endlich nähert er sich ihr. Er hört die abgerissenen Laute ihrer Stimme. Soll sie schon dem Tode verfallen sein? — — —

Noch ein Satz und er faßt eine Gestalt. Er tastet nach der zweiten — — — vergebens. — — — Die er ergriffen, ist Martha, sein Kind, sein sterbendes Kind. Von ihrer Stirn rinnt es feucht. Ist das Blut? Ein heiserer Schrei ohnmächtiger Wuth entringt sich seinen Lippen.

Doch er besinnt sich. Er zündet ein Streichholz an. Martha ist leblos. Blut kann er nicht entdecken. Doch ihre Stirn ist in kalten Schweiß gebadet. Ihr Tuch fehlt, ihr Körbchen ist verschwunden.

Was ist geschehen? Rathlos blickt er um sich. O, wenn er sie ins Leben zurückrufen könnte! O, wenn er Wasser hätte, sie ihrer Ohnmacht zu entreißen! Wasser! Jeden Tropfen davon hätte er mit einem Schweißtropfen, erpreßt von harter Arbeit, erkaufen mögen.

Doch es bleibt nichts übrig, als das ohnmächtige Mädchen nach Hause zu tragen. Er nimmt sie in seine Arme, wie er sie vor achtzehn Jahren in die Arme genommen, wenn er sie in Schlaf wiegen wollte. Und so schleppt er sich weiter.

Er kommt zu Hause an. Die Mutter stößt einen Schreckensruf aus. Die Schwestern ringen die Hände. Die Nachbarn eilen herbei.

Was ist Martha zugestoßen? — Keiner weiß es.

Sie wird zum Bewußtsein gebracht. Man bestürmt sie mit Fragen. Sie kann nicht sofort reden. Nur leise Schauer überrieseln ihren Körper. Doch endlich richtet sie sich auf. Sie beginnt zu erzählen. Sie spricht von dem Verdruf des Mörders.

Da horcht der Vater hoch auf. „Wie lautete der Ruf?“ fragt er.

„Ich weiß es nicht. Der Sturm und die Angst ließen mich Nichts erkennen.“

„Klang es vielleicht wie Dein Name, wie Martha?“

In dem Antlitze des jungen Mädchens blitzt es auf, wie ein Strahl der Erinnerung.

„Ja“, verjagt sie, „Martha war es. Martha rief er.“

Von dem Vater weicht die entsetzliche Spannung. Ein Lächeln der Befriedigung und der Beschämung fliegt über seine rauhen Züge.

Jetzt hat er den Schlüssel des Räthsels gefunden. Die vielen Erzählungen von dem Verbrechen haben Martha den Kopf verwirrt. Ihn selbst, den eigenen Vater, hat sie für den Mörder gehalten, als er ihr sein Nahen meldete. Wie kam er nicht gleich auf den Gedanken?

Der Bann ist gelöst. Weinen und Jammern verstummen. Doch Martha schauert immer wieder in sich hinein bei der schrecklichen Erinnerung.

Das Tuch und das Körbchen fand der Vater am folgenden Morgen auf der Landstraße. Martha mußte für einige Tage der Ruhe pflegen. Dann nahm sie die Arbeit in der Stadt wieder auf.

Aber niemals wieder hat sie den Heimweg allein angetreten.

cerco Bilento in Neapel hat mit 2 Millionen Passiven die Zahlungen eingestellt. Verschiedene Institute sind schwer geschädigt.

**** Russische Bodenredit-Pfandbriefe.** Wie verlautet, beantragt der russische Finanzminister, eine außerordentliche Generalversammlung der Darleher des Russischen gegenseitigen Bodenreditvereins einzuberufen behufs Entscheidung der Frage wegen Vergebung der Gesellschaft in Regierungsverwaltung. Die Annahme des Vorschlags bedingt eine Zweidrittel-Stimmenmehrheit.

β. Ausnahmetarif für Torfstreu und Torfmüll. Die Gültigkeitsdauer der für Torfstreu und Torfmüll bei Beförderung in Labungen von mindestens 10 000 Kilogr. auf einen Frachtbrief und Wagen oder bei Frachtzahlung für dieses Gewicht in den Lokal- und Wechselverkehren der preussischen Staatseisenbahnen bis einschließlich zum 31. März 1890 gewährten Frachtermäßigung von 25 Prozent der regelmäßigen Sätze des Spezialtarifs III wird nach einer Bekanntmachung im Amtsblatt der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Berlin vom 26. d. M. bis zum 31. August 1890 verlängert.

**** Braunkohlenlager.** Auf Braunkohlenlager am Ostsee-Strande ist man, wie die „Böln. Hart. Btg.“ meldet, in letzter Zeit gestochen und die vom Oberbergamt in Breslau unternommenen Bohrungen haben dargethan, daß die Lager so mächtig sind, daß deren Abteufung lohnen wird. Dieselben ziehen sich von Balmücken bis Vittausdorf hin. Ehe weitere Schritte zur Gewinnung der Kohle geschehen können, sind erst Auseinandersetzungen mit den Besitzern der Ländereien, die theilweise bis an die See reichen, und dem Fiskus abzumachen. Sobald diese erfolgt sind, soll weiteres zur Gewinnung der Kohle geschehen.

**** Steinkohlen-Submission.** Die königliche Eisenbahn-Direktion Breslau hatte in beschränkter Submission 40 000 Tonnen Steinkohlen zur Lieferung in der Zeit vom 1. April cr. bis Schluß Juni cr. zu vergeben. Die abgegebenen Preise bewegten sich zwischen 8-8,50 M. pro Tonne frei Waggon Grubentation. Nur für Kohle aus „Charlottegrube“, im Bezirke Ratibor gelegen, wurden 9 M. pro Tonne gefordert.

**** Saatenstand in Rußland.** Aus Kiew wird gemeldet: Augenblicklich ist das Wetter für die Feldarbeiten günstig; was die Winterfrüchte anbetrifft, so haben sie allgemein recht gut überwintert und läßt ihr Stand auf eine gute Ernte schließen.

Marktberichte.

W. Posen, 29. März. [Getreide- und Spiritus- Wochenbericht.] Nach mehrmaligen vorübergehenden Regenschauern war es die ganze Woche hindurch trocken und warm. Auf leichtem Boden ist die Frühjahrbestellung in vollem Gange, viele der kleineren Besitzur sind bereits mit der Einsaat der Sommergerste fertig. Das Angebot von Weizen und Roggen war aus der Provinz ziemlich stark. Aus Westpreußen kamen nur schwache Bahnzufuhren heran und beschränkten sich fast ausschließlich auf Sommergerste, während aus dem benachbarten Polen Zufuhren fehlten. Der Geschäftsverkehr bewahrte ein mattedes Gepräge, da sowohl Exporteure, als auch unsere Müller nur wenig Kauflust an den Tag legten. Sommergerste zu Saatwecken, wovon wenig offerirt wurde, war lebhaft gefragt.

Weizen in matter Haltung; geringe Waare schwer verkäuflich, 172-189 M.

Roggen fand schleppenden Absatz, 157-169,50 M. Gerste in feiner Waare knapp, sonst über Bedarf offerirt, 130-180 M.

Safer behauptete sich im Preise, 158-164 M., Saathwaare bis 172 M.

Erbisen erzielten bessere Preise, Futtermittel 152-160 M., Koch- und Saathwaare bis 185 M.

Lupinen zu Saatwecken gesucht, blaue 150-163 M., gelbe 148-153 M.

Wicken bei schwachem Angebot leicht zu verkaufen, 162 bis 172 M.

Buchweizen stärker angeboten, 130-138 M.

Spiritus. Bei unbedeutenden Preischwankungen verlief die diesmalige Berichtswoche in recht lustiger Stimmung. Die Beteilung am Geschäft war schwach und Umsätze von geringem Umfange. Per August-September wurde Vieles von unseren Spiritusfabrikanten gekauft und sind für diese Termine ausschließlich Reporteure Abgeber. Die Zufuhren von Rohwaare nehmen immer mehr ab und wird Alles, was herankommt, theils von Spiritusfabriken theils von Reporteuren zu Lagerzwecken aufgenommen. Von Bahnstationen werden fortwährend größere Abladungen nach Mittel- und Süddeutschland bewirkt, jedoch fast ausschließlich auf frühere Verläufe. Das hiesige Lager beziffert sich auf ca. 3 1/2 Millionen Liter. Für Spirit ist der Absatz schwach und beschränkt sich auf das Inland. Für spätere Termine fehlt es an Kaufordres. Schlußkurse: Loko ohne Faß 50er 53,10 M., 70er 33,40 M., März 50er 53,10 M., 70er 33,40 M., April-Mai 50er 53,50 M., 70er 33,80 M., August 50er 54,20 M., 70er 34,50 M.

**** Marktbericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke von Viktor Werckmeister.** S. W. Berlin, 28. März. (Original-Bericht der „Posener Zeitung.“) Das warme frühlingsartige Wetter, welches ununterbrochen während der heute beendeten Berichtswoche herrschte, war nicht geeignet, selbst eine nur vorübergehende Erholung der Tendenz herbeizuführen, die denn auch wie der Verkehr in Kartoffelfabrikaten ein äußerst lethargisches Gepräge trug. Die Bemühungen der Fabrikanten, denselben durch möglichstes Entgegenkommen lebhafter zu gestalten, scheiterten somit an der Lustlosigkeit der Interessenten resp. an der Zurückhaltung des Konsumenten, der sich der Hoffnung hingibt, später bei Realisirung der Wasser-Zufuhren den Bedarf vortheilhafter decken zu können. Auch die von seewärts, namentlich von England und Italien eingetroffenen Limits waren derartig niedrig gegriffen, daß es unmöglich war, dieselben zu realisiren. Bevor also nicht Gewißheit darüber herrscht, wo die per April-Mai zu liefernde Waare ein endgiltiges Unterkommen findet, dürfte an eine Besserung der Stimmung, sowie der geschäftlichen Situation überhaupt nicht zu denken sein. In den Hauptartikeln Stärke und Mehl bevorzugte man wiederum, wie stets bei matten Börsen, notorisch gute Prima-Quantitäten, die zu leistungsfähigen Preisen schlank verkäuflich waren. Hingegen war es den Inhabern von sogenannter Lieferungswaare unmöglich, selbst annehmbare Gebote zu provoziren. Nur billige sekunda, tercia und Schlammwaare verkaufte sich zu den neuerdings um ca. 50 Pf. ermäßigten Preisen leichter, wie zuvor. Rohstärke. Die Zufuhren und das Angebot hierin blieben in Folge der Feldarbeiten diesmal hinter denen der Vorwoche zurück, so daß die Siebereien keine Urache hatten, den Einkaufspreis zu ermäßigen. Am Syrup- und Stärkezucker-Markt war es aus den bereits oben angeführten Gründen, ferner aber im Hinblick auf die Ruhe im Hübenzucker-Geschäft äußerst still, so daß Preis-Veränderungen mangels nennenswerther Umsätze paralytisch wurden. — Dextrine behaupteten sich unverändert bei lokalem Handel. — Die in Frankfurt a. d. Oder und im dortigen Regierungsbezirk domicilirenden Syrup- und Stärkezuckerfabriken bezahlten für: Rohre eingewaschene Kartoffelstärke Käufers Säden bei 2 1/2 Prozent Tara bahnamtliches Verladungsgewicht disponibel und Februar-Lieferung März 7,45 netto Kaffe per 100 Kilogr. franko Fabrik Frankfurt a. D. Berlin notirt: Ia. zentrifugirte chemische Kartoffelstärke, auf Sorten getrocknet, mit 20 Proz. Wassergehalt disp. M. 15,50, April-Mai M. 15,50. Ia Mehl M. 15,50, April-Mai M. —, superior prima

Mehl C. A. K. M. 17,25, Ia Mehl, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleichte Qualitäten do. loco M. 15,25, Mittel- und abfallende Qualitäten M. 15-14,50. Sekundärstärke u. Mehl M. 14-13,50, IIIa M. 12,50-12. Trockene Schlammstärke M. 9-10. Alles per 100 kg brutto incl. Sack netto Kaffe; prima wasserheller Capillair- und Krystallshrup C. A. K. Exportwaare in neuen eisenbändigen Tonnen von ca. 400 kg Inhalt disponibel und April-Mai M. 20,00, in marktgängiger Konjunkt C. A. K. und analoge Qualitäten disponibel und April-Mai M. 19,00, do. prima weißer unraffinirter Stärkeshrup do. M. 18,00, Ia strohgelber Stärkeshrup C. A. K. disponibel u. April-Mai M. 18,00, Ia blonder Stärkeshrup in alten und neuen Tonnen loco M. 17,00-16,50 prima raffinirter Capillair-, Brau- und Traubenzucker in Kisten C. A. K. und analoge Marken disponibel und April-Mai M. 19,50, Ia weißer Stärkezucker in Kisten C. A. K. und analoge Sorten disponibel und April-Mai M. 18,50, geraspelt in Säcken beide Qualitäten M. 0,50 per 100 kg höher, farbige Qualitäten loco und Lieferung M. 18,00, defekte Sorten fehlen.

**** Berlin, 28. März. Central-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Marktallendirektion über den Großhandel in der Central-Markthalle.] Marktallende. Fleisch. Zufuhr mäßig, Geschäft verlief bei unveränderten Preisen äußerst flau. Wild und Geflügel. Etwas lebhafteres Geschäft. Nachfrage nach Puten. Waldschneppen, Wildschweinen. Preise fest, Puten höher bezahlt. Butter. Lebhaftes Geschäft. Alle Zufuhren sind gut abgesetzt. Preise fest. Fleisch. Rindfleisch Ia 52-56, IIa 44-48, IIIa 32-42, Kalbfleisch Ia 55-65, IIa 40-52, Hammelfleisch Ia 48-55, IIa 40-46, Schweinefleisch 52-61, Baconier do. — M., russisches do. — M., dänisches 53-54 M. per 50 Kilo. Geräucherter und gesalzener Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 75-90 M., Speck, ger. 60-70 M. per 50 Kilo. Wild. Rehwild Ia — —, Wildschweine 0,30 bis 0,45 M. per 1/2 Kilogr. Wildgeflügel. Jasanenhähne 3,00-3,00 M., Birchhähne 1,40-1,50 M., Wildenten 1,50-1,65 M., Seeenten 0,40-0,50 M., Schneehühner 0,60-0,85 M. Zahmes Geflügel, leb. Junge Gänse 5,50-6,50 M., Enten 2 bis 3,00 M., Puten 4,50-7,00 M., Hühner, alte 1-1,50 M., do. junge 1,25-1,50 M., Tauben 0,50-0,60 M. per Stück. Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 104-108 M., IIa. 98 bis 100 M., schleische, pommersche und posenische Ia. 102-105 M., do. do. IIa. 95-100 M., ger. Hofbutter 87-95 M., Landbutter 80-90 M. — Eier. Hochprima Eier 2,95 M., Kalkeier — M. per Schock netto ohne Rabatt.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse. Preise für greifbare Waare. A. Mit Verbrauchssteuer. 27. März. 28. März. fein Brodraffinade 28,00-28,25 M. 28,00-28,25 M. fein Brodraffinade Gem. Raffinade II. 26,50-27,00 M. 26,50-27,00 M. Gem. Melis I. 25,50-25,75 M. 25,50-25,75 M. Krystallzucker I. 26,25 M. 26,25 M. Krystallzucker II. — — — — — Melasse Ia. — — — — — Melasse IIa. — — — — — Tendenz am 28. März: Vormittags 11 Uhr. Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer. 27. März. 28. März. Granulirter Zucker Kornzuck. Rend. 92 Proz. 16,30-16,40 M. 16,30-16,40 M. do. Rend. 88 Proz. 15,60-15,70 M. 15,60-15,70 M. Nachpr. Rend. 75 Proz. 11,80-13,00 M. 11,80-13,00 M. Tendenz am 28. März: Vormittags 11 Uhr: Ruhig, stetig. Marktpreise zu Breslau am 28. März.

Table with 2 columns: Stationen, Wetter. Includes entries for Müllaghamor, Aberdeen, Christiansund, Copenhagen, Stockholm, Haparanda, Petersburg, Moskau, etc.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 29. März. Die „Nationalzeitung“ erfährt ver-bürgt, daß Fürst Bismarck den Titel eines Herzogs von Lauenburg thatsächlich abgelehnt hat.

London, 29. März. Das Unterhaus hat nach längerer Debatte in zweiter Lesung die Zehntenbill mit 289 gegen 164 Stimmen abgelehnt.

München, 29. März. Der bayrische Militärbevoll-mächtigte Rylander in Berlin ist zum General-Lieutenant be-fördert.

An 1200 Tischler und 1000 Zimmergesellen kündigen an, mit Beginn des neuen Quartals die Arbeit niedezulegen; sie fordern zehnstündige Arbeitszeit und 50 Pf. Stundenlohn.

Der Ministerpräsident Luz ist so weit wiederhergestellt, daß er Montag wieder in den Dienst tritt.

Wasserstand der Warthe. Posen, am 28. März Mittags 2,10 Meter. = = 29. = Morgens 2,00 = = = 29. = Mittags 1,98 =

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen. Am 28. März Abends: 16,2 Normalkerzen.

Börse zu Posen.

Posen, 29. März. [Amtlicher Börsenbericht.] **Spiritus.** Gehündigt — V. Regulirungspreis (50er) —, (70er) —, (Loko ohne Faß) (50er) 52,90, (70er) 33,20. August (70er) —. **Posen, 29. März.** [Börsenbericht.] **Spiritus** still. (Loko ohne Faß) (50er) 53,—, (70er) 33,30. August (50er) 54,—, (70er) 34,30.

Börsen-Telegramme.

Table with columns for Berlin, 29. März. (Telegr. Agentur B. Heilmann, Posen.) Not. v. 28. and Not. v. 28. Includes entries for Weizen fest, Roggen verflaund, Rüböl matt, Safer, Spiritus matt, etc.

Table with columns for Consolidirte Anl., Posen 4% Pfandbr., etc. Includes entries for various bonds and securities.

Stettin, 29. März. (Telegr. Agentur B. Heilmann, Posen.)

Table with columns for Weizen fester, Spiritus ruhig, etc. Includes entries for grain and spirits prices in Stettin.

Wetterbericht vom 28. März, Morgens 8 Uhr.

Table with columns for Stationen, Barom. a. 0 Gr., Wind, Wetter, Temp. i. Cels. Grad. Lists weather conditions for various cities like Müllaghamor, Aberdeen, etc.

Scala für die Windstärke. 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = heiß, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung. Das ganze westliche, Mittel- und Süd-Europa steht unter dem Einflusse eines barometrischen Maximums, dessen Kern über der Alpengegend liegt. Bei schwacher südwestlicher bis westlicher Luftströmung ist das Wetter in Deutschland warm, wolfig oder trübe, an der Küste neblig. Die Temperatur steigt in Berlin um 9, in Breslau um 10 Grad über der normalen. Obere Wolken ziehen über Süddeutschland aus Südwest bis Nordwest.

Deutsche Seewarte.